



Eine technische Berufswahl kann anspruchsvoller sein, als viele Schüler im Allgemeinen denken. Illustrationsfoto: dpa

Berufswahl: Im Gespräch mit dem Direktor des ZAWM, Thomas Pankert

„Jeder muss seinen eigenen Weg finden“

Einige Schüler, besonders hier an der Pater Damian Sekundarschule in Eupen, entscheiden sich für ein Studium nach dem Abitur. Doch wie sieht es eigentlich mit einer Lehre aus?

VON BRIAN DORMANN

Thomas Pankert, Direktor des Zentrums für Aus- und Weiterbildung des Mittelstandes (ZAWM) erklärt unter anderem im Interview, wieso man in der heutigen Gesellschaft teils auf negative Meinung bezüglich der Lehre stößt und was unter anderem in seinen Augen Vorteile der Lehre sind.

Warum stößt man bei der Lehre öfters auf negative Meinungen?

Ich persönlich sehe da keine negativen Punkte, bei einer Lehre jedoch gibt es vielleicht eine öffentliche Meinung. Diese Meinung besagt, dass man studiert haben muss, um an Ansehen zu kommen. Dies ist jedoch für mich eine schlechte Einstellung, weil jeder muss den Weg finden, der zu einem passt. Sollte jemand beispielsweise handwerklich geschickt sein, dann ist die Lehre ein sehr guter Weg. Sollte jemand gar nicht dazu passen, dann soll er natürlich über ein Studium nachdenken. Die eigentliche Frage ist, ob eine Lehre oder ein Studium eher zu einem selber passt. Schlecht ist, wenn man sich durch die Meinung anderer beeinflussen lässt und sich eventuell sagen lässt, dass eine Lehre nicht zu einem passen würde.

Ist ein Abitur notwendig, um einen von der Gesellschaft gut angesehenen Job ausüben zu können?

Für mich ist das die gleiche Antwort wie bei der ersten Frage. Ich empfehle jedem, der eine Lehre macht und es schafft, ein Abitur zu erhalten, es auch zu machen. Denn eine gute Allgemeinbildung kann man immer brauchen, beispielsweise in einer Ausbildung. Jedoch ist ein Abitur nicht unbedingt nötig. In einer Lehre kann man auch wachsen, da auch während einer Lehre Unterrichte gegeben werden und die Anforderungen ebenfalls hoch sind. Beispielsweise bei den technolo-

gischen Berufen der Elektroinstallateur oder all die Berufe im Bau- oder im Ernährungsbereich. Dies sind alles anspruchsvolle Themen, also auch bei einer Lehre lernen die Jugendlichen noch so viel, dass man am Ende sagt, mit einer anderen Ausrichtung ist dies eigentlich genauso viel Wert wie ein Abitur.

Was sind in ihren Augen die positiven Punkte einer Lehre?

Positiv ist, dass man, im Falle einer Lehre, eine Berufsausbildung gewählt hat, in der man vom ersten Tag an die Realität in der Praxis kennenlernt. Man lernt nicht nur in der Schule etwas, wo man eventuell nicht weiß, wie man es anwendet, sondern ist von vornherein schon da drin. Deswegen bin ich der Meinung, dass man sich gut informieren sollte, bevor man seine Wahl trifft. Dies ist für jeden Beruf wichtig, aber hier bieten wir die Möglichkeit, an den Schnupperwochen teilzunehmen. Diese sind immer in den Osterferien und wenn das Interesse an einer Lehre geweckt ist, aber man sich noch unsicher ist, sollte man an diesen Schnupperwochen teilnehmen, um mal zu sehen, was eventuell auf einen zukommen könnte. Das allerwichtigste ist, dass man sich davor gut informiert hat. Der Vorteil ist für mich, dass man die Realität kennenlernt und dass man einen sehr anspruchsvollen Beruf erlernt, sowie, wenn man diese Lehre abschließt, eine Stelle praktisch schon sicher hat.

...was sind die Nachteile?

Ein Nachteil wäre, wenn man einfach keine Lust auf

Schule hat. Wenn man keine Auswahl trifft, weil man keine Lust auf etwas Anderes hat. Das ist grundsätzlich immer schlecht.

Wie möchten sie die Schüler am ZAWM fördern und was möchten sie den Schülern für die Arbeitswelt mitgeben?

Wir möchten ihnen Freude an ihrem Beruf geben, vor allem aber das Interesse zu haben, über das erforderliche Minimum hinauszugehen. Heißt, wenn man weiß, dass man in der Schule mit 50 Prozent durchkommt, soll man dies nicht als Ziel haben, denn dies macht einen nicht glücklich. Man sollte sich stetig verbessern wollen durch beispielsweise eine Weiterbildung oder Sonstiges, um mal zu sehen, wie irgendwo anders gearbeitet wird. Den Weg, den man für sich gewählt hat, soll man erfolgreich gestalten und man soll vor allem glücklich werden. Wir möchten, dass unsere Schüler Freude an ihrem Beruf haben, aber auch offen sind für die Fragen der Gesellschaft, weil ich glaube, dass auch Handwerker eine wichtige Stimme haben in unserer Demokratie und hier lernen sollen, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese dann auch auszusprechen in der Öffentlichkeit.

Wie sieht es mit den Schülerzahlen aus? Wie haben diese sich in den letzten Jahren entwickelt?

Unsere Demografische Kurve ist genauso, wie sie in den anderen Schulen auch ist. Im vergangenen Schuljahr haben wir eine deutliche Steigerung feststellen können. Jedoch ist es dieses Jahr wieder runtergegangen. Eine große Aufgabe

für die Betriebe in der DG wird es sein, Aufträge erfüllen zu können, da sie nicht genügend Fachpersonal finden. Dies wird ein Problem für die Zukunft werden. Es werden sich aber natürlich Gedanken gemacht, wie man andere Wege eröffnet, um Fachpersonal zu qualifizieren für die Betriebe.

Würden Sie sagen, dass die Anfrage für die Lehre in den letzten Jahren gestiegen ist?

Wenn ich jetzt 20 Jahre zurückgehen würde, dann hatten wir damals mehr Lehrlinge. Prozentual gesehen ist die Anfrage geblieben oder gestiegen und jetzt einmal im aktuellen Schuljahr, haben wir eigentlich einen deutlichen Rückgang gehabt. Ich hoffe, dass dies ein einmaliger Ausreißer war und es nächstes Jahr wieder im normalen Trend bleibt. Was wir feststellen, ist, dass die Grundausbildung mit der demografischen Entwicklung untergeht. Das geht nicht anders, das ist so. Auf der anderen Seite sind die Zahlen der Weiterbildungen von Leuten, die im Berufsleben stehen, konstant gestiegen in den letzten Jahren. Das heißt, dass das Thema lebenslanges Lernen ebenfalls in der DG angekommen ist. Sehr viele Leute machen Weiterbildungen, weil sie vielleicht gesetzlich müssen, aber auch, weil sie sehen, dass sie neue technologische Wissensstände brauchen, um ihren Job weiter ausüben zu können.

Wollen sie vielleicht noch etwas abschließend sagen?

Ich freue mich, dass sich Schüler für dieses Thema interessieren. Für mich ist nicht wichtig, ob sich Leute für eine duale Ausbildung einschreiben oder entscheiden. Wichtig für mich ist einfach, dass man sich ein breites Bild macht und sich informiert, was passt zu mir. Damit verhindert man später aus Ratlosigkeit einen Weg zu wählen, der einem vielleicht gar nicht liegt. Das ist für mich das große Anliegen: Dass die Beratung und Informationen über mögliche Wege noch verstärkt werden.

Daran muss sich natürlich auch die Jugend beteiligen. Diese müssen auch mit Fragen kommen und sich aktiv beschäftigen da viel Angeboten wird.



Thomas Pankert stand Rede und Antwort. Foto:GE-Archiv

Studenten: Vereinigung in Neu-Löwen Kulturgut Ostbelgiens repräsentieren

VON LOÏS MALMENDIER

Die „Königliche Studentenvereinigung Eumavia Lovaniensis“ (kurz „Eumavia“) ist eine Studentenverbindung deutschsprachiger Belgier, die 1926 (damals noch in „Alt-Leuven“) gegründet wurde und nun in Louvain-la-Neuve beheimatet ist. Im Gespräch erzählte der Präsident Nicolas Malmendier, worum es bei der Eumavia eigentlich geht. „Wir repräsentieren das Kulturgut der deutschsprachigen Gemeinschaft, organisieren einen St. Martins Zug in Neu-Löwen, organisieren sogar ein Laternenbasteln. Außerdem gestalten wir eine Karnevalsoiree, bei der Karnevalsmusiker aus der DG zu Gast sind, in diesem Jahr ist es D'r Sach, und so lernen die französischsprachigen Studenten unsere Karnevalskultur kennen.“

Darüber hinaus bietet die Eumavia allen deutschsprachigen Studenten, die „fern“ der Heimat studieren, ein Zuhause. „Wir wollen, dass sie sich hier in Neu Leuven wohl fühlen. Um dieses Ziel zu erreichen organisieren wir verschiedenen Aktivitäten. Dazu gehören regelmäßige Spaghettisessen, Soirees und Sportakti-

vitäten. Außerdem gibt es ein Eumaviakot, in dem es möglich ist jederzeit ein kaltes Getränk zu genießen und das Grenzecho zu lesen. Für die Neuankommlinge ist das der Ort, um Fragen zu Stellen und Kontakte zu knüpfen.“

Zu seinen Aufgaben befragt, meinte Nicolas Malmendier, dass „der Präsident dafür sorgen muss, dass die Aktivitäten umgesetzt werden, die die Eumavia plant. Dies erledigt er aber nicht alleine, da sein Komitee ihn tatkräftig unterstützt. Außerdem muss er die Eumavia nach außen hin repräsentieren.“

Zu dem Vorurteil, dass Louvain-la-Neuve eine reine Studentenstadt ist, meint er, dass „die Straßen immer belebt sind. Das Freizeitangebot ist sehr vielfältig, denn es stehen zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung, um seine Hobbys auszuleben. So gibt es beispielsweise einen großen und modernen Sportkomplex, Theater, Kino, usw. Das Interessanteste an dieser Fußgängerzone ist aber, dass man die Hörsäle, Fakultäten und Bibliotheken sehr schnell erreichen kann und nicht auf einen Bus angewiesen ist.“



Dudelsackbläser der St. Patricks Day Parade in München. Foto: dpa

Kultur: St. Patricks Day und seine Geschichte

Alle sehen für einen Tag Grün

VON JENNY MIESSEN

Der 17. März ist der Ehrentag des heiligen Patricks und er wird ausgiebig gefeiert. Sei es in Dublin, in London oder auch in München, Chicago und New York, überall stehen die Zeichen auf grün. In manchen Städten werden sogar Flüsse grün gefärbt und Sehenswürdigkeiten in der Farbe der Iren beleuchtet. Doch was genau feiern die Menschen eigentlich an diesem Tag?

Der heilige Patrick gilt als Schutzpatron Irlands. Laut der Legende soll er das Christentum auf die Insel gebracht haben, das Kleeblatt zum Wahrzeichen des Landes gemacht haben und die Iren von einer Schlangenplage befreit haben.

Doch der heilige Patrick war gar kein Ire und sein richtiger Name lautete auch nicht Patrick. Er war eigentlich Brite und hieß Maewyn Succat. Als Teenager wurde er als Sklave nach Irland verkauft und während seiner Zeit als Sklave habe er seinen Glauben zu Gott entdeckt und sei anschließend zurück nach Britannien geflüchtet. Dort wurde er dann zu einem geweihten Priester namens Patrick.

So wurde auch das Kleeblatt

zum Wahrzeichen Irlands, denn Patrick benutzte es um den Iren die Dreifaltigkeit zu erklären.

Was die Schlangenplage betrifft, sind sich Biologen einig, dass es nie eine echte Schlangenplage auf der Insel gegeben habe. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass die Schlangen nur eine Metapher für das Heidentum waren, welches St. Patrick verdrängt hat.

Gefeiert wird der Todestag des Heiligen seit über 1500 Jahren. Offiziell anerkannt ist er jedoch erst seit 1903. Da die „grüne“ Insel hauptsächlich katholisch ist und der Feiertag auf den Beginn der Fastenzeit fällt, war es ursprünglich ein ruhiger und religiöser Festtag. Doch 1960 wurde den Pubs in Irland gesetzlich erlaubt ihre Türen zu öffnen. Und seit dem gilt das Motto: Niemand bleibt zu Hause und auch (fast) niemand nüchtern.

Neben dem Trinken und Tragen von Grün ist das Besuchen oder Teilnehmen an einer Parade, die beste Art den St. Patrick's day zu feiern.

Die riesigen Paraden marschieren durch die Innenstädte und anschließend werden die Pubs, Bars und Clubs bevölkert und ordentlich getrunken.